



Dies ist eine Leseprobe des Tropen Verlags. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.tropen.de

ALEXANDRA BENEDICT

DAS
MÖRDERISCHE
CHRISTMAS
PUZZLE

KRIMINALROMAN



AUS DEM ENGLISCHEN VON
ELISABETH SCHMALEN

TROPEN

Tropen

www.tropen.de

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart

Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@klett-cotta.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »The Christmas Jigsaw Murders«
im Verlag Simon & Schuster UK Ltd, London

© 2023 by Alexandra Benedict

Published by arrangement with Simon & Schuster UK Ltd

1st Floor, 222 Gray's Inn Road, London, WC1X 8HB

Für die deutsche Ausgabe

© 2024, 2025 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH,
gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte sowie die Nutzung des Werkes für Text und
Data Mining i. S. v. § 44b UrhG vorbehalten

Cover: Zero-media.net, München

unter Verwendung der Daten des Originalverlags, Artwork: © Emma Ewbank

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von C.H.Beck, Nördlingen

ISBN 978-3-608-50291-6

E-Book ISBN 978-3-608-12345-6

Für Guy, mein passendes Puzzleteil

SPIEL 1



In diesem Buch sind die Titel mehrerer Romane und weihnachtlicher Kurzgeschichten eines meiner absoluten Lieblingsschriftsteller, Charles Dickens, versteckt – allerdings in Form von Anagrammen. Damit es nicht ganz so schwer ist, habe ich das jeweilige Kapitel angegeben – die Lösung findet sich am Ende des Buches.

Hinweis: In einigen Fällen werden die Umlaute ä, ö und ü in *ae*, *oe* und *ue* umgewandelt oder umgekehrt.

Das Heimchen am Herde – Kap. 24

Der Bahnwärter – Kap. 23

Der Kampf des Lebens – Kap. 43

Der Verwünschte – Kap. 49

Der Weihnachtsabend – Kap. 22

Die Silvesterglocken – Kap. 54

Eine Geschichte aus zwei Städten – Kap. 52

Große Erwartungen – Kap. 37

Harte Zeiten – Kap. 11

Nicholas Nickleby – Kap. 35

Oliver Twist – Kap. 31

SPIEL 2



Die Puzzleteile zu Beginn der Kapitel enthalten Buchstaben oder Satzzeichen. Ordnen Sie die einzelnen Teile so an, dass daraus ein bekanntes Weihnachtslied samt Interpret entsteht. Schaffen Sie es, das Rätsel zu lösen?

Und zur Kurzweil, liebe Pips, einfach nur aus purem Vergnügen, habe ich noch eine ganze Reihe von weiteren Verweisen auf meinen literarischen Helden Charles Dickens in den Text eingebaut. Viel Spaß bei der Suche ...

Sie reißt dein Herz in Stücke – und je älter
und stärker es wird, desto tiefer geht der Riss.

CHARLES DICKENS, GROSSE ERWARTUNGEN

Ich bin gebeugt und gebrochen worden,
doch – wie ich hoffe – zu besserer Form.

CHARLES DICKENS, GROSSE ERWARTUNGEN

»Pah!«, sagte Scrooge. »Humbug!«

CHARLES DICKENS, DER WEIHNACHTSABEND



EINS



19. DEZEMBER

Bislang war niemand tot, dies gleich vorneweg. Doch das sollte sich ändern. R. I. P. saß am Schreibtisch, schaute auf das Meer hinaus und spürte das Herannahen des Todes wie Nadelstiche auf der Haut. Zitternd streiften die Hände die kurzen weißen Handschuhe über. Der Weihnachtsmann sollte dieses Jahr im Gewand des Sensenmannes erscheinen. An den Stechpalmenzweigen würden blutrote Beeren hängen.

R. I. P. faltete die Zeitung zusammen. Das Kreuzworträtsel war gelöst. Alles war vorbereitet, es konnte losgehen. Warum also dieses Zögern? Weil R. I. P. bisher vieles war, aber nicht kriminell. Am Himmel trieben Möwen auf unsichtbaren Böen umher. In wenigen Minuten würde sich das Leben für immer verändern.

Ein schneller Blick auf die Uhr. Bevor es dunkel wurde, war noch viel zu tun. R. I. P. zog eine Schublade auf, holte die Schachtel hervor und sah hinein. Der Anblick des Inhalts verursachte Übelkeit.

Mit einem Seufzen glitt die Schere durch das schwarz-weiß karierte Geschenkpapier, das auf dem Schreibtisch ausgerollt war. R. I. P. stellte die Schachtel in die Mitte und klebte das Papier mit langen Klebestreifen fest – einen über den anderen, wie um eine Geisel an der Flucht zu hindern.

Während R. I. P. die Arme ausbreitete, um das rote Band abzumessen, kehrten die Erinnerungen an einen Adventsgottes-

dienst vor vielen Jahren zurück. R. I. P. verspürte Reue, wie immer. Doch diese Reue war der Antrieb hinter dem Ganzen. R. I. P. verdrängte die Erinnerung, band eine Schleife um das Päckchen und steckte die Karte darunter. Sie sollte alles in Gang setzen.

Anschließend legte R. I. P. das karierte Päckchen ehrfürchtig wie Myrrhe für das Jesuskind in den Beutel auf dem Teppich, um sich dann entschlossen wiederaufzurichten. Wenn in der Weihnachtsnacht die Uhren zwölf schlugen, würden Menschen gestorben sein. Das war schmerzhaft, aber es ging nicht anders. R. I. P. griff nach dem Geschenk.

Gott segne uns, und alle unsere Opfer.



ZWEI



Frage man Edie O'Sullivan, dann war der Dezember der schlimmste Monat von allen. Abgesehen von kalten Erinnerungen, brachte er eine Dunkelheit mit sich, die ihren Körper durchdrang wie dichter Winternebel. Zu dieser Zeit des Jahres waren die Schatten nie mehr als einen halben Meter von ihr entfernt.

Es war noch nicht einmal vier Uhr am Nachmittag, und trotzdem wich der Tag schon der Nacht. *Nacht – eine behauptete Ziffer, die auf die Sonne folgt.* Selbst mit der Lupe waren die Puzzleteile, die sie gerade zusammensetzte, kaum noch in all ihren Einzelheiten zu erkennen. Angesichts der steigenden Kosten zögerte sie es so lange wie möglich hinaus, das Licht und die Heizung einzuschalten, doch manche Dinge waren wichtiger, als Geld zu sparen, und dazu zählten auch Puzzles.

Edie stand auf – ihre Knie knackten wie Holzscheite im Feuer – und ging zum Lichtschalter. Jetzt war das Chaos in ihrem Wohnzimmer für die ganze Straße sichtbar, überall stapelten sich Bücher und schmutzige Teetassen. Die tiefen Fenster der Verandatür verwandelten den Raum in eine Bühne und Edie in die Hauptfigur einer Schmierenkomödie, in der sie herbeihastete, um den Vorhang zuzuziehen, bevor sie jemand sah. Doch dann hielt sie, den Stoff schon in der Hand, inne.

Auf der anderen Straßenseite stand Lucy Pringle, eine überaus liebenswürdige junge Frau, von der Edie sehr viel mehr trennte als nur die Straße zwischen ihren Häusern. Lucy balancierte auf einer hohen Leiter und brachte zusätzliche Weihnachtsde-

koration an ihrem Haus an. Die Pringles hatten bereits Anfang November angefangen, das Haus zu schmücken, ein Trend, den Edie zutiefst missbilligte. In diesem Jahr hatten die Christbaumkugeln und Weihnachtssüßigkeiten schon im August neben der Grillkohle im Supermarkt gelegen. Wenn es nach Edie ginge, würde die Weihnachtszeit pünktlich an Heiligabend beginnen und sich am zweiten Weihnachtstag wieder verabschieden. Und selbst das war eigentlich noch zu lang. Für Edie gehörte Weihnachten in die Mülltonne, und zwar nicht in die Recyclingtonne, aus der das Fest gekrochen kam, sondern in den Restmüll.

Lucy gab ihrem Mann Graeme, der am Fuß der Leiter stand, ein Zeichen. Er nickte und lief in die Garage. Wenige Sekunden später leuchtete ein gigantischer Weihnachtsmann über der Haustür auf. Die abwechselnd blinkenden Lichter sollten wohl den Eindruck erwecken, dass er winkte, aber aus Edies Perspektive sah es aus, als würde er sich einen runterholen. Ein onanierender Weihnachtsmann. Das hatte ihr gerade noch gefehlt.

Lucy stieg die Leiter hinab und stellte sich auf den Rasen vor dem Haus, um ihr Werk zu begutachten. Sie klatschte in die Hände und sah sich um, ob irgendjemand in der Straße zugehaut hatte. Als sie Edie im Scheinwerferlicht ihres Wohnzimmers entdeckte, winkte sie ihr zu und machte Anstalten, zu ihr herüberzulaufen.

Edies Gesicht brannte. Ihr Herz geriet kurz aus dem Takt. Hastig nahm sie einen Streifen Kaugummi vom Tisch, schob ihn sich in den Mund und machte eine Kaugummiblaste. Das beruhigte sie nicht nur, sondern erzeugte buchstäblich einen Puffer zwischen ihr und ihrer Umwelt.

Sie hatte keine Ahnung, warum Lucy mit ihr sprechen wollte. Vielleicht empfand sie Mitleid mit Edie und hatte mit ihren Freundinnen beschlossen, dass man nett sein müsse zu der armen alten Frau von gegenüber. Sobald sie vor der Tür stand,

würde Edie sie nur noch mit geballter Griesgrämigkeit davon abhalten können, sie in irgendwelchen Smalltalk zu verwickeln.

Mit einem Ruck zog sie die Vorhänge zu. Sie würde Mitleidsbesuche nicht unterstützen, egal, wie sehr sie sich hin und wieder nach Gesellschaft sehnte. Außerdem hatte sie keine Lust, die ganze Zeit den blinkenden Weihnachtsmann sehen zu müssen.

Sie hielt inne und wartete auf das Geräusch von Schritten auf dem knirschenden Schotter vor ihrer Tür, doch es blieb ruhig. Lucy hatte die Botschaft verstanden. Vermutlich würde sie es nicht so bald noch mal versuchen. Edie war zugleich erleichtert und traurig, eine ihr sehr vertraute Gefühlskombination. Peggoty, eine silbergraue Sibirische Katze, die sich neben zwei weiteren Katzen dazu herabließ, von Edie umsorgt zu werden, strich ihr um die Beine. Edie bückte sich, nahm Peggoty auf den Arm und vergrub die Nase in ihrem Fell. Peggoty hatte ein untrügliches, schnurrendes Gespür für innere Unruhe. Edie machte sich auf den Weg in die kalte Küche, um den Wasserkessel aufzusetzen. Katzen, Puzzles und Tee: Edies heilige drei Trostspender.

Als sie an ihrer seit zwanzig Jahren verschlossenen Esszimmertür vorbeiging, tauten einige ihrer eingefrorenen Erinnerungen schlagartig auf. Die meiste Zeit des Jahres schaffte sie es, diesen Raum zu ignorieren, doch jetzt musste sie daran denken, wie sie zum letzten Mal darin gewesen war. Es war kurz vor Weihnachten gewesen. Sky hatte gerade ihr Goldschmiedewerkzeug zusammengepackt und den selbstgemachten Schmuck in die mit Samt ausgeschlagenen Kästchen gelegt. In solch einen Sarg hatte sie auch ihre Liebe gebettet.

Sie hatte sich mit schmerzerfülltem Blick zu Edie umgedreht und ihr eine Kette hingehalten, an der eine silberne Mondsichel hing. »Das hätte dein Geschenk werden sollen. Ich finde, du sollst es trotzdem bekommen, als Andenken an uns.«

Edie hatte nach der Kette gegriffen und sie an die Wand geschleudert. »Ich will weder dich noch dein Gebimself.« Die Kette

war auf den Boden gefallen. Edie hatte Sky angesehen und sich gewünscht, dass sie schreien, brüllen, leiden würde.

Aber Skys Stimme war sanft und leise gewesen. »Wir können das hier friedlich zu Ende bringen. Es ist deine Entscheidung, mit welchen Worten wir uns voneinander verabschieden.«

Wenn Edie sich mit irgendetwas auskannte, dann waren es Worte. Als Verfasserin von Kreuzworträtseln konnte sie damit fast alles beschreiben außer ihre wahren Gefühle. »In GEBIMSEL steckt das Wort IGEL. Lateinischer Name: *Erinaceidae*. Definition: Stacheliger Vertreter der einheimischen Fauna, der sich gern im Laub verkriecht.«

Skys Tränen sahen aus wie flüssiges Silber. »Mach's gut, Edie.« Sie wartete auf eine Antwort, aber Edie schwieg.

Als Sky das Haus verließ und die Tür so hinter sich zuzog, wie sie auch ihre Beziehung beendet hatte – nicht mit einem lauten Knall, sondern quälend behutsam –, wäre Edie ihr am liebsten hinterhergelaufen. Aber das ließen weder ihre Beine zu noch ihr Stolz. Ihr blieb nur, das Esszimmer zu verlassen und ein Vorhängeschloss davor anzubringen, wie auch vor ihrem Herzen.

Jetzt hastete sie an der Tür vorbei und schob die Erinnerungen wieder zurück in die Tiefen ihrer geistigen Gefriertruhe, begleitet von einem Stoßgebet, sie mögen dort bleiben.

Draußen vor dem Küchenfenster gingen nach und nach die Lichter in den anderen Häusern an. Dünne, silbrige Wolken schoben sich vor den Mond und erinnerten Edie abermals an die Kette. Sie durfte nicht ständig an Sky denken.

Nachdem sie sich eine Kanne Tee gemacht hatte (ein Teelöffel Ceylon, ein Teelöffel Assam und ein Teelöffel Lady Grey, genau sechs Minuten ziehen lassen und dann mit einem Gebet zur Jungfrau Maria herausnehmen), setzte sie sich wieder ins Wohnzimmer, eine Katze auf jeder Seite und das Puzzletablett auf dem Schoß. Ihr Herz beruhigte sich mit jedem passenden Teil. Auf das Puzzeln konnte sie sich verlassen wie sonst auf nichts und

niemanden, nicht einmal auf ihren eigenen Verstand. Durch das methodische, stetige Zusammensetzen der Teile ergab sich ein lückenloses Bild, egal, wie lange es dauerte.

Es klingelte an der Tür. Offenbar hatte Lucy es sich doch anders überlegt. Sie war beharrlich, das musste Edie ihr lassen. Trotzdem, sie würde ihr nicht die Genugtuung verschaffen, aufzumachen.

Doch die Schritte entfernten sich rasch wieder, sie waren erst auf dem Schotter vor dem Haus zu hören, dann auf dem Gehweg und anschließend in der schmalen Gasse neben Edies Garten, in der die Mülltonnen standen. Wahrscheinlich ein Paketbote. Ihr Chef bei *The National* schickte ihr jedes Jahr zu Weihnachten einen Präsentkorb von Fortnum & Mason, immer mit dem gleichen Text in der Karte: *Für die beste Verfasserin von Kreuzworträtseln im ganzen Land*. Den wollte sie sich nicht entgehen lassen, sonst verschwand er womöglich genauso schnell wie die lilafarbenen Süßigkeiten aus der Quality-Street-Dose, selbst in einem Wohnviertel wie diesem.

Edie kämpfte sich wieder hoch und achtete dabei darauf, die Puzzleteile nicht durcheinanderzubringen. Peggoty und Fezziwig folgten ihr hinaus in den eiskalten Flur. Durch die Glasscheibe der Haustür waren die Umriss eines mittelgroßen Pakets zu sehen, das draußen auf dem Treppenabsatz stand.

Edie öffnete die Tür und hob das Paket hoch. Es war in schwarz-weiß kariertes Geschenkpapier gehüllt, mit einem blutroten Schleifenband verziert und so leicht wie der Schnee, der gerade zu fallen begann. Der Inhalt rutschte hin und her, und der Umschlag, der unter dem Band steckte, war an sie adressiert: *Ms Edith O'Sullivan*. Edies Neugier siegte über die Kälte. Also stellte sie das Paket auf das Verandageländer, öffnete den Umschlag und zog eine Weihnachtskarte einer Wohltätigkeitsorganisation mit Stechpalmenzweigen vorne drauf heraus. Edie klappte die Karte auf und las den gedruckten Text:

Ms O'Sullivan,

Sie sind nicht nur bekannt für gekreuzte Worte, sondern auch dafür, dass Ihre Worte ein Kreuz sind. Aber lassen sich Ihre Fähigkeiten auch auf Mord anwenden? Mindestens vier Menschen werden bis Heiligabend um Mitternacht den Tod gefunden haben, wenn Sie es nicht schaffen, alle Teile zusammenzusetzen und mich aufzuhalten. Bleiben Sie auf geraden Wegen – seitliche Sprünge waren noch nie Ihre Stärke.

Viel Erfolg,

R. I. P.

Edies Gedanken erstarrten, aber ihre Hände zitterten und ihr Herz hämmerte, als sie jetzt das Geschenkpapier vom Paket riss und eine quadratische, weiße Schachtel zum Vorschein kam. Sie nahm den Deckel ab und erblickte sechs Puzzleteile. Durch die Macht der Gewohnheit fing sie sofort an, die Kanten abzugleichen und die passenden Teile zusammenzusetzen. Ihre Brust schnürte sich zusammen, als sie erkannte, was sie dort vor sich hatte.

Auf einem der Teile schien der Ausschnitt eines handgeschriebenen Schildes zu sehen zu sein. Die anderen zeigten schwarz-weiße Kacheln, blutverschmiert und mit dem unvollständigen Kreideumriss einer Leiche darauf. Ein Tatort in einer Schachtel, und sie war diejenige, die das Rätsel lösen sollte.

Offenbar standen ihr mörderische Weihnachtstage bevor.